

April 2006

Inhalt

SCHICKSAL UND SCHUTZ - WIE SOLLEN WIR FRAGEN?

44

Schicksal und Schutz - wie sollen wir fragen?

- Lebenshilfe durch Jenseitskontakte
- Mediale Fragenbeantwortungen
- Gebet und Meditation
- Lebenshilfe durch Träume
- Lebenshilfe durch Astrologie
- Lebenshilfe durch Rückführungen
- Lebenshilfe durch Schutzgeister
- Auch Josef stellt eine Frage
- Ausblick

Liebe Leser,

in den letzten sieben Jahren hat Alfred Dalliard in diesen Heften die Geistlehre in Einzelthemen in umfassender Weise dargestellt. Mit dem Inhalts- und Stichwortverzeichnis in Heft 43 ist diese Serie abgeschlossen. An dieser Stelle sei ihm für sein unermüdliches Wirken gedankt. Die Hefte haben eine segensreiche Wirkung entfaltet und wurden - sie werden auch im Internetangebot der Geistchristlichen Gemeinschaft (www.gcg.ch) im Volltext angeboten - intensiv nachgefragt. Viele Hefte mussten nachgedruckt werden. Auch in der Zukunft sind sie weiterhin über die GCG zu beziehen.

Es ist das Ziel der GCG, eine geistige Lehr- und Zufluchtsstätte zu sein. Der Vorstand der GCG hat intensiv über eine Fortsetzung der MEDIUM-Reihe nachgedacht. In diesem Heft wird der Anfang gemacht mit einem Blick auf die Fragenbeantwortungen, für die Josef im ersten Jahrzehnt seiner Lehrtätigkeit zur Verfügung stand. Sie zeigen die Klarheit und Offenheit des Hauses Linus und sollen für die Leser eine tragfähige Lebenshilfe sein. Weitere Themen und Schwerpunkte werden folgen.

Der Vorstand der GCG freut sich über Kritik zu diesem Heft und über weitere Wünsche und Anregungen (GCG Postfach 4920, 8022 Zürich oder info@gcg.ch).

MEDIUM

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

Lebenshilfe durch Jenseitskontakte

Mit dem Abreißen des unmittelbaren medialen Kontakts in der Geistigen Loge im Jahr 1983 war das Bedauern groß, dass nun keine Fragen mehr zuverlässig von unseren jenseitigen Freunden und Lehrern beantwortet werden konnten. Für uns Menschen sind derartige Möglichkeiten, eigene Fragen stellen zu können und sichere und zutreffende Antworten zu erhalten, ungemein anregend und hilfreich. Mit Hilfe dieser Jenseitskontakte können wir unser Leben besser planen und fühlen uns viel sicherer.

Derartige Wünsche und Hoffnungen sind nicht neu: Schon zu alten Zeiten suchten die Menschen Lebenshilfe bei den Unsichtbaren, denn sie hatten immer Angst vor einer unbekanntem Zukunft. Vor allem wollten sie Auskunft über das erhalten, was kommen wird, um die richtigen Entscheidungen zu treffen. Wir alle kennen die Träume des Pharao aus der Bibel, die Josef als sieben fette und sieben magere Jahre deuten konnte. Dieses Wissen erlaubte eine sinnvolle Planung, mit der die Ägypter vorsorgen konnten und unter den eintretenden Naturkatastrophen nicht allzu sehr leiden mussten. Die Israeliten waren nicht zu dieser Erkenntnis gelangt und erlebten Mangel und Not, bis sie schließlich nach Ägypten gingen, um sich dort zu versorgen.

Die heutigen Menschen wollen sich aber nicht allein auf Träume verlassen. Träume sind oft unsicher, vor allem, weil sie nicht bewusst herbeigeführt werden können. Auch ist ihre Deutung nicht einfach und wohl nur wenigen Eingeweihten möglich. Dennoch haben Träume durchaus ihre Bedeutung, wie das auch im Alten Testament an verschiedenen Stellen erkennbar wird.

Eine weitere Tradition der Sinndeutung des Lebens und seiner Rahmenbedingungen ist in der Astrologie zu finden. Da man für sie genaue Angaben über den Lauf der Gestirne benötigte, hat sie die frühen Wissenschaften ungemein befruchtet. Auch heute noch zeigt sie eine große Verbreitung. Sie ist der Bereich der Grenzwissenschaften, der die längste Tradition hat und - in seiner volkstümlichen Variante - zugleich die breiteste Akzeptanz quer durch alle Gesellschaftsschichten findet.

In den letzten Jahren haben Rückführungen in frühere Existenzen als Lebenshilfe eine gewisse Bedeutung erlangt. Sie sollen manche störenden Bedingungen und Belastungen unseres Lebens erklären helfen, die wir anders nicht verstehen können.

Diese drei Wege - Traumdeutung, Astrologie und Rückführungen - sind aber durchaus unvollkommen und zuweilen problematisch. Warum nicht direkt mit den jenseitigen Wesen Kontakt aufnehmen? Gibt es nicht in der jenseitigen Welt gutmeinende und hilfreiche Wesen, die bereit sind, den Menschen zu helfen? Gibt es nicht Schutzengel und Schutzgeister, die sogar die besondere Aufgabe haben, sich um uns zu kümmern? Sollten wir sie nicht klarer vernehmen können, warum nicht normal mit ihnen sprechen?

Alle religiösen Bemühungen umfassen immer auch den konkreten Jenseitskontakt. Im Paradies hatte Gott noch mit Adam direkt gesprochen. Später waren es die Propheten, die unmittelbar mit Gott Kontakt aufnahmen. Das Offenbarungszelt der Israeliten war so gestaltet, dass die Priester in der Lage waren, von den Himmlischen Offenbarungen zu erhalten (dies hat Greber (1932) sehr anschaulich und ausführlich aufgrund jenseitiger Belehrungen dargestellt).

Allerdings bestand aber zugleich die Gefahr, dass der Kontakt in die falsche Richtung gehen konnte, zu heidnischen Göttern, zu Dämonen oder anderen Wesen aus dem Totenreich. Hier gab es zwar oft klare Auskünfte, deren Wert aber sehr zweifelhaft war.

Nach Christi Erlösungstat wurde der Kontakt zwischen Diesseits und Jenseits auf eine neue Basis gestellt. Mediale Kontakte mit den „Heiligen Geistern“ wurden in den frühen Christengemeinden allgemein und vielfältig genutzt. Doch dies blieb nur eine kurze Episode. Die Amtskirche schränkte diese Kontakte immer mehr ein und stellte sie schließlich unter Strafe. Heute werden sie nur in wenigen christlichen Gruppen gepflegt.

Stattdessen haben die medialen Kontakte mit den Uneingereichten, mit Dämonen und bösen Geistern, weiterhin Konjunktur. Wahrsagerei in vielerlei Form wird weltweit angeboten und genutzt. Die Gefahren sind nur unscharf bewusst.

Im Rahmen der Geistigen Loge Zürich (GLZ) hat dank eines geeigneten Mediums und einer sorgfältigen Wachsamkeit der Verantwortlichen über

mehr als 30 Jahre eine stabile Verbindung mit der göttlichen Welt bestanden, die zu einer Fülle wertvoller Kundgaben führte. Dabei gab es auch die Möglichkeit, Fragen zu stellen, die dann unter Berücksichtigung der geistigen Gesetze beantwortet wurden.

Auf einige dieser Fragenbeantwortungen soll in diesem Heft eingegangen werden. Zunächst soll geklärt werden, welche Ziele das Haus Linus mit diesen Fragenstunden verband, welche Fragen zulässig waren, welche beantwortet werden konnten und welche sich als nicht sinnvoll herausstellten.

Aus der Fülle der Fragenbeantwortungen werden hier lediglich vier Themenbereiche inhaltlich vertieft:

- Sind Träume geeignet, uns in unserem irdischen Lebensweg zu helfen?
- Ist die Astrologie ernst zu nehmen? Kann sie uns helfen, den Lebensplan zu erkennen und unser Verhalten zu optimieren?
- Hilft es uns, wenn wir über unsere vorausgegangenen Erdenleben Näheres erfahren?
- Welches sind die Bedingungen, wenn wir von freundlichen Schutzengeln und Schutzgeistern geführt werden wollen?

Schließlich wird noch auf eine Kundgabe eingegangen, in der der Geist Josef von sich aus eine Frage an die Anwesenden stellt, also „den Spieß herumdreht“.

Mediale Fragenbeantwortungen

Es ist inzwischen mehr als 50 Jahre her, dass im Rahmen der Geistigen Loge neben den Vorträgen auch Fragen beantwortet wurden. Während in den Vorträgen Form und Inhalt in der geistigen Welt durch das Haus Linus festgelegt und ausgestaltet wurden, stammten die Fragethemen von den Zuhörern. In ihnen spiegelt sich der Bedarf nach spezifischer Erkenntnis, die sich - zumindest im Verständnis der Zuhörer - aus den Vorträgen nicht direkt erschloss. Der jenseitige Lehrer Josef hat seine Zuhörer immer wieder ermutigt, Fragen zu stellen, um mit ihnen ins

Gespräch zu kommen. Er hat sie meist klar beantwortet, und hat immer auch zusätzliche Erklärungen eingeflochten.

Er war aber nur bereit, Fragen von geistiger Art und allgemeinem Interesse zu beantworten. Nicht alles war ihm in seiner Aufgabe erlaubt, denn er durfte nicht in die eigenen Entscheidungen der Menschen eingreifen. Der Mensch muss selbst entscheiden, denn die Geisteswelt kann nicht die Verantwortung für alle menschlichen Taten und ihr Gelingen übernehmen. Sonst würde der Mensch sich herausreden und argumentieren, „diesen Rat hat man mir aus der geistigen Welt gegeben.“

Die Aufgabe Josefs bestand darin, den Menschen zu ihrem geistigen Aufstieg zu verhelfen, sie in geistigen Fragen zu beraten, sie zu trösten, zu stärken und zu heben. Seine Rolle war die eines Arztes, der seine Patienten berät und ihnen die Medizin verschreibt, die sie stärkt und heilt, damit sie ihre anstehenden Aufgaben erfolgreich leisten können.

Allerdings war Josef nur bereit, auf jene Fragen einzugehen, die auch für alle Zuhörer bedeutsam waren. Bei individuellen, persönlichen Fragen empfahl Josef, in die Stille zu gehen, sich direkt an Gott zu wenden und um Erleuchtung zu bitten. Er versicherte, dass Gott uns nicht vergessen hat und uns sicherlich eine klare Antwort gibt. Doch wir müssen von uns aus den ersten Schritt tun und wir tragen dann auch die Verantwortung für unser Handeln.

Fragen, die nur die Neugierde der Menschen befriedigen und keine Bedeutung für den Heilsplan haben, beispielweise über Geld, Politik, Atombomben, Ufos und dergleichen, wurden prinzipiell nicht beantwortet. Auch wurde nicht zugelassen, mit Hilfe der Jenseitigen an neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu gelangen. Um diese sollten sich die Menschen selbst bemühen, wie sie auch Fehlschläge annehmen und die Verantwortung für ihr Tun selbst tragen müssen.

Manche allzu irdisch motivierte Fragen konnten allein deshalb nicht beantwortet werden, weil die Jenseitigen kein Interesse für das Irdische mehr haben und sich damit auch nicht weiter beschäftigen wollen.

Es gibt aber auch Fragen, auf die ein jenseitiger Geist nicht sofort eine Antwort hat. Immer wieder hat Josef uns deutlich gemacht, dass die Geister und Engel nicht allwissend sind. Oft müssen sie sich erst

Gebet und Meditation

informieren und können die Frage somit erst später beantworten. Dies war im Rahmen der Geistigen Loge oft zu erleben. Josef nahm eine Frage auf und klärte sie dann erst später bei einer nächsten Fragenbeantwortung. Oft hat er auch zusätzliche Antworten zu späterer Zeit nachgeschoben. Hin und wieder hat er sich auch leicht korrigiert, weil er erkennen musste, dass die Zuhörer seine gegebenen Antworten nicht im richtigen Sinne verstanden hatten.

Auch wenn nach bestimmten vertrauten Menschen gefragt wurde - lebten sie noch auf Erden oder schon in der Jenseitswelt - konnten die göttlichen Boten nicht immer sofort eine Antwort geben. Denn sie mussten diese Wesen erst suchen, und nicht immer war es so einfach, die Spur aufzunehmen.

Oft hatte Josef auch Schwierigkeiten, seine Erkenntnisse in unserer komplizierten Sprache auszudrücken. Er war sich darüber klar, dass es ihm nicht immer gelingt, alles in angemessener Form zu erklären:

„Ich erkläre euch die geistige Welt, weil sie euch als Menschen fremd ist und ihr sie nicht sehen könnt. Um sie euch zu erklären, muss ich die Begriffe zu Hilfe nehmen, die mir zur Verfügung stehen. Von dem Gewaltigen, das ein Geist erlebt, habt ihr ja keine Ahnung. Euch all das Wunderbare, das sich uns darbietet, von Mal zu Mal etwas mehr zu erschließen und zu erklären, das ist keine leichte Sache.“ (GW 16/1975, S. 124)

Josef hat sich immer als „einfacher“ Diener im Heilsplane Gottes bezeichnet. Deshalb war ihm auch bei der Fragenbeantwortung daran gelegen, seine Hörer Gott näher zu führen und ihre Seele zu pflegen, sie zu ermahnen, sie immer wieder aufzufordern, sich im Leben ordentlich zu verhalten. Die Geister Gottes sind zwar gerne bereit, den Menschen beizustehen, ihnen die Wege zu beleuchten und gemeinsam mit ihnen die anstehenden Probleme zu lösen. Doch dabei müssen sie den freien Willen der Menschen respektieren und zugleich darauf achten, dass sie eigenverantwortlich ihr Leben gestalten.

Auf die eigenen Fragen können wir auch ohne Medium eine Antwort bekommen. Es gibt nämlich weitere Möglichkeiten, mit der Gotteswelt in Kontakt zu treten.

Zentral ist das Gebet. Immer wieder werden wir darauf hingewiesen, dass wir um Erkenntnis, um Einsicht und Schutz bitten sollen. Nicht alle Gebetsanliegen werden sofort erfüllt, aber durch das Beten werden die Rahmenbedingungen unseres Lebens immer mehr unserer Entwicklung angepasst, so dass wir möglicherweise auch erkennen, dass unsere Wünsche nicht immer zu unserem Guten sind. So soll man beten: „Himmlicher Vater, zeige mir den Weg, dass ich es klar und deutlich verstehe und das Rechte tun kann.“ Doch darf man nichts erzwingen wollen, denn wir beten ja in unserem täglichen Gebet: „Dein Wille geschehe, im Himmel und auf Erden!“ So hat uns Christus gelehrt, der aus eigener Anschauung die Probleme eines irdischen Lebens kennt und uns versichert hat, auch in schweren Zeiten bei uns zu sein: „Ich bin bei euch alle Tage!“

Ein anderer Weg, der eng mit dem Gebet verknüpft ist, ist die Meditation. Wenn Menschen in die Stille gehen, dann können sie Antworten auf ihre drängenden Fragen erhalten. Die Gotteswelt hilft ihnen, indem sie den Blick auf jenseitige Bereiche öffnet und ein Gespräch mit den begleitenden Helfern erlaubt. Sie sorgt oft auch dafür, dass geeignete Wesen herbeigeholt werden können, die sich mit dem Anliegen auskennen und noch besser helfen können.

Doch auch andere, oft verdächtig erscheinende Methoden werden nicht von vorneherein abgelehnt. Aus der Apostelgeschichte (1,26) erfahren wir beispielsweise, dass die Apostel - als es um die Nachfolge des abtrünnigen Judas ging - nicht ihre jenseitigen Helfer gefragt, sondern das Los geworfen haben. Josef wurde befragt, warum sie diesen Weg eingeschlagen hatten. Er hat darauf hingewiesen, dass es zur damaligen Zeit ganz üblich gewesen sei, zu jeder Gelegenheit erst zu würfeln und dann nachzudenken. So ließ er durchblicken, dass die geistige Welt dann eben die „Würfel entsprechend springen ließ“.

Lebenshilfe durch Träume

Immer wieder wurden an den Abenden, an denen Josef bereit war, Fragen zu beantworten, Träume berichtet mit der Bitte, ihren Sinn zu erläutern. Josef hat in solchen Fällen manchmal sehr harsch reagiert: „Aber fragt mich nicht immer nach euren Träumen, dass ihr dies oder jenes erlebt und was es wohl bedeute. Nein, liebe Freunde, wenn ihr keine weiteren Fragen habt, dann entweder schweigt oder bleibt an diesen Abenden fern. Ich muss es euch nun einmal deutlich sagen. Denn die ganze Andacht und das Zusammensein sind nicht in einer solchen Würde, wenn nur solche Fragen gestellt werden. Ihr sollt nicht so egoistisch sein und immer nur an euch und das denken, was ihr erlebt habt. Ihr sollt Fragen stellen, die auch eure Mitmenschen gerne beantwortet hören möchten, was allen von Nutzen sein kann.“ (GW 26/1953, S. 208)

Im Nachhinein hat der Vorstand der GLZ Josef noch einmal auf diese Antwort angesprochen, sie erschien nun doch zu hart. Josef sagte darauf: „Ich musste etwas energisch antworten, damit nicht noch mehr Freunde kommen und mir ihre Träume aus dem Reich der Phantasie erzählen. Wohl ist es wahr, dass der Mensch durch seine mediale Veranlagung dies oder jenes erfüllen kann. Aber wenn sein Trachten zu sehr nach dieser medialen Veranlagung geht, dann formt er diese Bilder selbst nach seinem Wunsch und Belieben. ... Solche Menschen kommen oft in Gefahr zu glauben, dass solche Traumbilder ihnen ihren geistigen Stand und Fortschritt zeigen.“ (GW 47/1953, S. 375)

Erkenntnisse durch Traumbilder werden von Josef aber durchaus nicht völlig abgelehnt. Es ist durchaus möglich, dass die jenseitigen Helfer, die immer um den Menschen sind, gewisse Bilder - auch im Traum - zeigen, die für ihn allein eine besondere Bedeutung haben und dem Menschen in seiner Lebensführung helfen können. Doch dann ist der Mensch selbst aufgerufen, sich um das Verständnis zu bemühen. Es wäre zu einfach, wenn er ohne weiteres Nachdenken die Antwort in einer Fragestunde bekäme. Er soll selbst sein Leben kritisch überdenken, ob sein Tun wirklich in Ordnung ist. Wenn Boten Gottes Bilder bringen - und dies ist oft die Sprache des Himmels -, dann soll damit der Mensch geprüft werden, ob er diese zarten Hinweise auch aufnehmen will.

Wenn die gleichen Träume immer wieder auftauchen, dann hat es meist seinen Grund darin, dass ein Abschnitt des Lebens nicht befriedigt hat. Dann ist die Seele inwendig gezeichnet und hat es noch nicht überwunden. Der Traum ist dann das Ergebnis einer inneren Unruhe.

Träume können auch eine Schau in die eigene Vergangenheit und in die eigene Zukunft beinhalten. Dies resultiert aus dem bereits bestehenden Lebensplan, in dem für den Menschen einzelne Stationen vorgezeichnet sind. Einige davon sind unabänderlich, andere nur bedingt und abhängig von der Lebensgestaltung. Der Traum hat dann den Sinn, Prüfungen zu verdeutlichen und zur Korrektur der Lebensführung anzuregen.

Wenn der Mensch schläft, kann sich der Geist vom Körper etwas lösen und eigene Erlebnisse haben. Er kann beispielsweise mit geistigen Freunden oder verstorbenen Verwandten Kontakt aufnehmen. Sie mahnen ihn, stehen ihm zur Seite. Nicht immer dringt das in das Tagesbewusstsein durch. Vielleicht wird ihm manches erklärt, wenn er in die geistige Heimat zurückgekehrt ist: „Du hast es mir zu verdanken, dass ein Unglück von dir ferngehalten wurde“, oder „ich habe dich inspiriert, dass du diesen Fehler nicht gemacht hast.“ Oft gewinnt der Mensch den Eindruck, im Schlaf an einem Unterricht teilgenommen zu haben.

Oder er kann eine wunderbare Landschaft sehen, an die er sich nach dem Aufwachen erinnert und weiß, dass diese nicht auf der Erde sein konnte. Oder man darf als Gast an himmlischen Festen teilnehmen. Das kann dann Bestätigung und Belohnung sein. Es wirkt manchmal auch als Anregung, sich intensiver um den Aufstieg zu bemühen. Guter Wille und Tätigkeit im Sinne der göttlichen Welt werden zuweilen mit derartigen Träumen belohnt, an die man sich im Wachbewusstsein noch etwas erinnern kann. Das kann auch mitten im Aufstiegsweg erfolgen, nicht nur bei Erreichen eines besonderen Zieles.

Josef hat allerdings erklärt, dass derartige Belohnungen eher in der Meditation und weniger in der Traumwelt gegeben werden.

Einmal wurde Josef darauf angesprochen, ob es stimme, dass man ihm im Traume begegnen könne. Dies bejahte er, wenn es sich um Geistfreunde handle, die eng mit ihm verbunden seien. Wenn der Mensch schläft, dann kann er in eine besondere Sphäre geführt werden, wo sich

auch Josef aufhält. Dann hat Josef die Möglichkeit, ihm zu sagen, was er nicht richtig findet und was besser gemacht werden könnte. Die Erinnerung daran kann dann ins Wachbewusstsein mitgenommen werden.

Christuserscheinungen im Traum sollten kritisch hinterfragt werden. Christus ist in seiner Schönheit so wunderbar und würde sich nur bei einem Menschen kundtun, der für eine ganz besondere Sendung ausgewählt ist. Viel wahrscheinlicher ist es, dass diese Erscheinungen eindrucksvolle Himmelsboten sind. Auch hier liegt eine Aufgabe, bescheiden zu bleiben und nicht immer sofort zu meinen, Christus, Maria, ein Erzengel oder Gott selbst seien erschienen.

Auch zu bösen Träumen wurde Josef befragt. Manchmal fühlt man sich von Dämonen besessen und wacht sofort auf. Dazu gibt es allerdings mehrere Erklärungen. Zunächst kann die menschliche Unruhe Grund und Anlass zu solch bösen Träumen sein. Viel bedeutsamer ist es aber, wenn diese Träume zur Ermahnung gegeben werden, wenn sich der Mensch nicht genügend um seinen Aufstieg kümmert und sich nicht mit aller Kraft aus den niederen Sphären zu befreien bemüht. Schließlich kann es sein, dass der Geist eines Menschen die Aufgabe übernommen hat, während der Körper schläft, freiwillig in die düstere Welt zu gehen, um die dortigen unglücklichen Wesen zu belehren und mit ihnen zu beten. „Was ich empfehlen kann und was das Beste ist in solchen Dingen: Die Menschen sollen darüber nicht unglücklich sein, sich nicht kränken, sie sollen um Erkenntnis bitten, warum sie solches zu tragen haben.“ (GW 38/1953, S. 303)

Ein Mensch, der sich bemüht, recht und gut zu sein, kann nicht gegen seinen Willen in solche Tiefen geführt werden. Das Auftauchen dieser Erinnerungen in sein Tagesbewusstsein kann auch eine Prüfung sein.

Oft aber wird den Träumen eine viel zu große Bedeutung beigemessen. In der abwechslungsreichen irdischen Welt und bei dem unstillen Denken der Menschen ergibt sich eine gewisse Unruhe, die dann zu einem furchtbaren Durcheinander von Träumen führen kann. Hier macht es wenig Sinn, sich um ihre Bedeutung zu bemühen. Josef meinte einmal: „Wenn mir jemand einen Traum in allen Einzelheiten ausschmücken kann, dann weiß ich genau, dass er im Reiche der Phantasie schwebt.“

(GW 47/1953, S. 374) Vor allem im Übergang zum Schlaf, in der Phase, wenn sich der Geist gerade vom Körper löst, befindet sich die Seele zunächst noch in einem Zustand der Verwirrung. Diese Traumbilder sind von keiner besonderen Bedeutung.

Ein Fragesteller wollte wissen, was er davon halten sollte, wenn er mitten in der Nacht aufwache und sich erinnere, so etwas wie ein Glockengeläut vernommen habe. Josef meinte dazu, dass gute Geister den Menschen nie im Schlaf stören würden. Doch könne es durchaus sein, dass sich wunderbares himmlisches Geläut im Geiste eingepägt habe, das dann beim Erwachen noch nachklinge.

Und schließlich warnt Josef seine Freunde, sich zuviel Gedanken über ihre Träume zu machen. Träume sollten mit kritischer Distanz betrachtet werden. Wenn sie eine Bedeutung haben sollen, dann sind sie meist klar und eindeutig.

Lebenshilfe durch Astrologie

Josef wurde ganz konkret nach der Bedeutung der Astrologie und ihrer Bewertung durch die geistige Welt befragt. Seine Antwort war sehr klar: „...im allgemeinen trachten die Menschen nach diesen Dingen aus Neugierde, so dass es ihnen gar nichts hilft für ihren geistigen Aufstieg. Im Gegenteil, es schadet ihnen.“ (GW 33/1955, S. 260) Die Menschen meinen, je nach der Stellung der Gestirne ihre Geschäfte erfolgreicher führen zu können. In solchen Fällen hat Josef keinerlei Interesse, Antworten zu geben.

Es gibt aber - wenige - begabte Menschen, die dies erforschen und solche Berechnungen anstellen können. Wenn sie das Talent haben, dann sollten sie es auch weitergeben. Dies kann für viele zum Heil und Fortschritt sein.

In der Jenseitswelt aber hat die Astrologie - in ihrer gehobenen Form - eine große Bedeutung. Immer wieder haben wir gehört, dass beispielsweise bei der Bestimmung der Geburtsstunde immer auch die Einwirkung der Planeten mit ihrer Kraft und Eigenart berücksichtigt wird.

Mit dieser Strahlung nimmt die Erde Kraft auf, die sie den Menschen weitergibt. Die Verschiedenheit dieser Strahlen ist notwendig und Grundvoraussetzung für das Leben auf der materiellen Welt.

Ob wir durch Astrologie die Fragen unseres Lebens beantworten können - hier sind die Positionen sehr differenziert. Da wir unsere Geburtsstunde nachträglich nicht ändern können, geht es wohl hauptsächlich darum, die Ausgangsbedingungen anzuerkennen. Das folgende Gedicht (Zahrada 2002, S. 30) macht dies in aller Kürze deutlich:

Indes ihr tastend eure Füße setzt im Ungewissen,
ist eures Erdenschicksals Bild schon längst umrissen,
nur Licht und Schatten füget ihr noch ein.

Ihr geht den vorgeschriebnen Weg, ob willig, ob gezwungen,
und eure Freiheit ist, dass ihr um ihn gerungen,
bevor ihr niederstiegt ins Erdensein.

Durchs dunkle Tor der Erde schreitend schlosset ihr die Lider.
Den Weg, den ihr erwählt, erkennt ihr nun nicht wieder,
weil ihr verblendet und erblindet seid.

Doch müsst ihr's sein ? Könnt, Träumer ihr,
des Schlafs euch nicht entrafen,
um schon hienieden euer Schicksal umzuschaffen,
zum Gold des Glücks zu glühen euer Leid?

EPIHDES

Lebenshilfe durch Rückführungen

Obwohl es in der christlichen Kirche seit den frühen Konzilen abgelehnt wird, ist die Vorstellung mehrfacher Erdenleben und des Überlebens der Persönlichkeit inzwischen auch in der westlichen Welt weit verbreitet. Die vielfältigen weltweiten Kontakte und die Wahrnehmung östlicher Seelenwanderungsreligionen haben diese Entwicklung begünstigt. Auch bei Greber (1932, dort vor allem S. 291 ff.) und im Rahmen der Geistigen Loge sind mehrfache Erdenleben als eine wesentliche Grundlage der Heilsbotschaft durchgegeben worden (Hinz 1974, S. 144 ff.).

Das Interesse an Informationen über die eigene Vergangenheit vor der aktuellen Inkarnation ist sehr groß. Auf der Basis verschiedener psychoanalytischer Methoden gibt es Angebote für Rückführungen, in denen zentrale Episoden früherer Leben wieder bewusst gemacht werden können.

Ohne diese Bemühungen sind uns diese Informationen grundsätzlich verschlossen. Es braucht eine besondere Anstrengung, in diese vergangenen Zeiträume einzutauchen und sie richtig zu sehen. Ihre Einordnung und Bewertung sind noch komplexer. Wie stehen nun unsere Geistlehrer dieser Frage gegenüber? Können und sollen derartige Rückführungen als Hilfe für unsere Lebensführung eingesetzt werden? Oder schaden sie möglicherweise?

Zunächst meinte Josef, es sei ein Beweis der Liebe und Gerechtigkeit Gottes, wenn ein Schleier über die früheren Erdenleben gebreitet sei. Der Mensch soll die Chance bekommen, mit jedem Leben einen neuen Anfang zu machen, unbelastet zu beginnen und nicht verpflichtet zu sein, frühere Existenzen weiterzuführen oder über sie Rechenschaft abzugeben.

Auf die Frage, ob es von Nutzen sei, wenn man sich darum bemühe, vergangene Erdenleben in Erinnerung zu rufen, sagte er: „Nein, nicht unbedingt! ...Wäre es für den Menschen wirklich von Gewinn, um seine vergangenen Erdenleben zu wissen, hätte Gott dies schon so eingerichtet!“ (GW 49/1965, S. 395) Wenn der Mensch erführe, was er früher alles an schlimmen Taten begangen hätte, könnte dies zu schweren Depressionen

führen. Denn was in einem früheren Leben geschah, kann in einem folgenden nicht mehr ungeschehen gemacht werden.

Auch sei die Vorstellung nicht richtig, man könne sein aktuelles Leben besser gestalten, wenn man das vorherige kenne. Man würde viel zuviel an all das Frühere zurückdenken. In den meisten Fällen würden die Menschen eher mutlos und würden den Weg zum Geistigen eher verlieren, statt ihn zu gewinnen. Oder - wenn es sich um sehr positive Erinnerungen an frühere Leben handle - dann wäre die Gefahr geistigen Hochmuts gegeben. Möglicherweise würde so ein Mensch sich auf seinen früheren Verdiensten ausruhen und nicht weiter an seiner Höherentwicklung arbeiten.

Er wurde auch gefragt, ob es für ihn denn schwierig sei, frühere Leben aufzudecken? Die Antwort war „Nicht schwierig, ... aber schmerzhaft!“ (GW 12/1955, S. 94). Denn wenn er die vielen Belastungen aus den früheren Leben berichten müsse, wäre es nicht einfach, die richtigen Worte zu finden, um den Fragesteller nicht allzu sehr zu beunruhigen und ihn nicht mutlos werden zu lassen. Die jenseitigen Helfer müssen den Menschen vor allem Trost und Hilfe spenden und dürfen sie nicht mit allzu harten Wahrheiten belasten.

In der Frühzeit der Geistigen Loge wurden von Josef allerdings sogenannte „Seelenbilder“ gegeben, in denen einige Informationen aus einem früheren Leben enthalten waren (siehe dazu GLZ 1964, S. 301 ff.), später aber nicht mehr. Natürlich wurde er gefragt, warum er jetzt keine derartigen Auskünfte mehr gebe. Die Antwort war wiederum sehr differenziert:

Wenn Josef als Ausnahme von der Regel Auskünfte über frühere Leben zuließ, dann hatte er dafür gewichtige Gründe. Es war meist als Belohnung gedacht, ein Dank oder Gruß an seine Zuhörer. Auch legte er Wert darauf, dass es nur im kleinen Kreis geschah und auch so, dass die Betroffenen nicht bloßgestellt worden wären. Außerdem wurden derartige Auskünfte nur an jene gegeben, die geistig schon fortgeschrittener waren. Zugleich waren diese Bilder mit Ermahnungen verbunden. Leider wurde der Sinn dieser Worte nicht immer richtig verstanden.

Dies hätten nur jene verstanden, die die Schwere dieser Erde bereits etwas abgeschüttelt hätten und die sich mit der jenseitigen Welt schon

vertraut gemacht haben. Als Alternative empfahl er die Rückschau auf das aktuelle Leben und die Verfeinerung der Sinne.

So kommt Josef zu der Empfehlung, über regelmäßige Meditation immer weiter nach geistigen Erkenntnissen zu ringen. Das in die Stille gehen, das Beten, das Meditieren haben alle den Sinn, sich von der Schwere des irdischen Lebens zu lösen. Dabei können dann geistige Erlebnisse gegeben werden, und wenn es nützlich ist, können auch Episoden aus früheren Leben vorgeführt werden, als Lebenshilfe oder auch als Dank für die Ausdauer.

Aber es sind nicht nur die Bilder allein. Sie müssen auch verstanden werden. Hier greift dann der Schutzgeist ein. Wenn die Sensibilität für die Jenseitigen da ist, wenn Menschen hellhörend und hellichtig geworden sind, dann verstehen sie auch die Erläuterungen, die ihnen zu den Bildern hinzu gegeben werden. In diesen Fällen können auch unerfreuliche Dinge übermittelt werden, weil der Mensch dann stark genug ist, sie zu tragen und positiv für seine weitere Entwicklung einzusetzen.

In diesem Zusammenhang kam auch der Hinweis, dass es andere Kreise gäbe, in denen frühere Leben regelrecht „rücksichtslos“, nicht so sorgfältig wie durch das Haus Linus, preisgegeben würden. Dies würde den Menschen erheblich schaden können. Wenn also in einem medialen Kreis so verfahren wird, wäre dies ein Hinweis auf eine Verbindung, die nicht im Sinne der göttlichen Welt sei.

Lebenshilfe durch Schutzgeister

Immer schon war es eine große Hoffnung gewesen, dass wir uns durch unsere Schutzgeister beraten lassen können. Sie begleiten uns ständig, kennen uns genau und könnten uns deutlich sagen, wie wir leben sollen und was wir noch an uns verbessern müssen. Und wenn uns ein medialer Kontakt möglich ist, dann können wir uns mit unseren Schutzgeistern ganz normal unterhalten. Wenn wir dann ihre Ratschläge befolgen, kann eigentlich nichts mehr schief gehen.

Doch so einfach wird es uns nicht gemacht. Das Leben ist eine Prüfung, und wir haben unseren freien Willen. Wir selbst müssen offenbar fast alle

ohne diese direkte Hilfe unser Leben gestalten. Wenn Schutzgeister immer sagen könnten - und wir es verstehen könnten - was sie an uns zu tadeln haben, was wir tun und lassen sollen, dann würde es uns zu leicht gemacht.

So ist die Hilfe der Schutzgeister eher indirekt: Wenn wir unser geistiges Ohr ausbilden und üben, dann können wir so nach und nach die Stimme der Schutzgeister immer besser hören. Ob es das eigene Gewissen ist oder ob es Schutzgeister sind, die sprechen - in jedem Fall ist es eine Mahnung, unser Leben noch mehr auf das geistige Ziel hin auszurichten. Wir werden immer wieder angehalten, in die Stille zu gehen und über diese Fragen zu meditieren.

Das geistige Ohr ausbilden meint aber, in die Tiefe zu gehen und zugleich über unser Leben und seine Aufgaben gründlich nachdenken. So entwickelt sich eine gewisse Hellhörigkeit. Dann ist der Kontakt mit unseren Schutzgeistern viel enger als zuvor. Vielleicht werden wir dann auch hellichtig und können die uns umgebenden Helfer hin und wieder sehen.

Besteht dieser enge Kontakt, dann wird es nicht so sehr darum gehen, Fragen zu stellen und auf ihre Beantwortung zu hören, sondern das Leben wird gemeinsam geführt, im Einklang mit den umgebenden guten Geistern. Dass wir von Geistern vielfältiger Art ständig umgeben sind, können wir nicht verhindern. Meist hören wir sie nicht und vergessen, dass da welche sind, die um uns sind.

Wie bereits zuvor erläutert, muss sich alles dem Prinzip der geistigen Weiterentwicklung bei weiterhin freiem Willen unterordnen. Alle Einflüsse aus der jenseitigen Welt können und dürfen unseren freien Willen nicht aushebeln. Wir entscheiden, was wir tun und welche Einflüsse wir aufnehmen wollen. Je besser wir über die Zusammenhänge informiert sind, umso deutlicher zeigen sich die Aufgaben. Die Schutzgeister wollen uns dabei helfen Sie dürfen es aber nur, wenn wir es zulassen.

Um nun die Lebenshilfe durch Schutzgeister besser verstehen zu können, sollten wir zunächst klarstellen, welche jenseitigen Helfer es gibt und welche Aufgaben sie haben. Auch wenn wir sie nicht sehen können - sie sind da und wollen uns beistehen. Sie unterliegen aber den göttlichen

Gesetzen und haben klare Richtlinien, was sie dürfen und was ihnen verwehrt ist.

Zunächst gibt es den verantwortlichen Schutzgeist. Josef sprach davon, dass es nur einer sein kann, aber auch zwei oder drei, die einen Menschen dauernd begleiten. Meist sind die Menschen ein ganzes Leben mit diesem Schutzgeist verbunden. Er ist dem Menschen bereits zu Beginn seines irdischen Lebens zugeteilt, manchmal auch über mehrere Leben. Er kennt seinen Schützling bestens und leistet seine Aufgabe immer mit hohem Einsatz. Es handelt sich immer um einen reinen Geist Gottes, der also bereits die Stufe erreicht hat, aus der er nicht mehr in ein irdisches Leben inkarniert werden muss.

Dieser Schutzgeist ist einerseits übergeordneten Geistern gegenüber zu Gehorsam verpflichtet, jeweiligen Führergeistern, die in Grenzfällen Entscheidungen treffen und die die großen Zusammenhänge kennen, in die unser Leben eingebunden ist.

Andererseits arbeiten dem Schutzgeist helfende Wesen zu, entweder während bestimmter Lebensphasen oder bei besonderen Aufgaben, manchmal auch für längere Zeit. Sie werden vom Schutzgeist angeleitet und überwacht. Manchmal sind es aufsteigende Wesen, die selbst auch immer wieder in ein menschliches Leben treten müssen. Wegen ihrer Erdnähe haben sie vielleicht noch mehr Verständnis für die Schutzbefohlenen, können Aufgaben leisten, die für einen Höhergestellten nicht so einfach sind.

Auf die Frage, was der Unterschied zwischen einem Schutzgeist und einem Schutzengel sei, kam von Josef die klare Antwort: „Schutzengel und Schutzgeist ist dasselbe.“ (GW 9/1953, S. 71)

Daneben wird von Fürbitteengeln berichtet, die die Gebete weitertragen und somit den Aufstieg fördern helfen. Immer wieder ist auch von Strafengeln die Rede, die dafür sorgen, dass der Lebensplan eingehalten wird und dies auch durch konsequente Eingriffe realisieren. Josef meinte, der Begriff „Strafengel“ passe eigentlich nicht. Strafe in der Art, wie es die Menschen verstehen, gäbe es in der göttlichen Welt nicht. Eher seien sie zu vergleichen mit einem Arzt, der einen notwendigen schmerzhaften Eingriff vornehmen muss, um dem Menschen zur Gesundheit zu verhelfen.

Schließlich gibt es - ohne dass wir das verhindern können - Stör- und Versuchungsgeister, die um uns sind, und die immer wieder versuchen, uns von unserem Weg nach oben abzubringen. Sie dürfen um uns herum sein, denn der freie Wille muss sich auch unter diesen Störungen bewähren. In diesem Zusammenhang ergab sich eine interessante Situation: Anlässlich eines Frageabends waren mit den Teilnehmern auch Versuchungsgeister mitgekommen. Als sie die jenseitigen Wächter wahrnahmen, die den Ordnungsdienst versahen, wollten sie schnell wieder kehrt machen und verschwinden. Einige liess man gehen, aber andere hielt man fest und befahl ihnen, dazubleiben, denn „es tut dir gut, zuzuhören!“ (GW 23/1960, S. 190). So werden alle Gelegenheiten genutzt, um für den Aufstieg zu werben.

Die vielen jenseitigen Geister aus der göttlichen Welt, die in unserer Nähe sind, haben Kontakt untereinander und tauschen sich aus. So haben sie immer einen guten Überblick und können die Rahmenbedingungen optimal gestalten. Mehr dürfen sie nicht. Sie dürfen uns nicht zwingen, sie müssen zusehen, wie wir uns in diesem Rahmen verhalten; ob wir uns führen lassen oder ob wir dagegen ankämpfen. Viele Menschen wissen nicht, dass sie so intensiv betreut und beobachtet werden. Sie meinen oft, sie hätten alles selbst geschafft. In Wirklichkeit waren es die Schutzgeister, die ihnen die Wege geebnet hatten. Einmal wurde Josef gefragt, ob die Schutzgeister nicht beleidigt wären, wenn sie von ihren Schützlingen gar nicht wahrgenommen würden. Doch er meinte, den Schutzgeistern würde Gott als Vorbild dienen, sie hätten viel Geduld und wären nicht nachtragend.

Auch in einem anderen Fall zeigt sich die Größe unserer Schutzgeister: Die Menschen wurden aufgefordert, um einen hohen Schutzengel zu bitten. Auch das könnte doch als Undankbarkeit dem jetzigen Schutzengel gegenüber ausgelegt werden, war die Frage. Aber auch hier machte Josef klar, dass diese Bedenken überflüssig seien. Jeder Schutzengel ist erfreut und auch bestätigt in seiner Arbeit, wenn sein Schützling sich so gut weiter entwickelt, dass er sich ein Anrecht auf einen hohen Geist erworben hat.

„Ein jeder Mensch hat seine Schutzgeister, der eine mehr, der andere weniger; der eine hat wunderschöne, ein anderer ganz bescheidene. Den guten Menschen nähern sich während ihres täglichen Wirkens die

erhabensten Engel des Himmels, und sie bemühen sich immer, ihn zu führen und zu schützen. Diese wunderbaren Engel sind aber auch in seiner allernächsten Nähe in der Zeit, da sein Körper ruht, und sie betrachten dann gemeinsam sein Leben. Und der erhabene Schutzgeist gibt seinem Schützling so viele Ermahnungen und so eindringlich, dass dieser morgens noch davon etwas weiß.“ (GW 7/1976, S. 55)

Bei allen medialen Veranstaltungen der Geistigen Loge haben die Jenseitigen den Segenswunsch „Seid behütet und beschützt!“ gesprochen. Viele Teilnehmer haben das so aufgefasst, dass ihnen kein Unfall zustoßen solle auf dem Rückweg und den folgenden Tagen. Aber im Kern war gemeint, dass die Freunde vor den Einflüssen der bösen Geisterwelt geschützt werden sollten. Denn trotz der himmlischen Wächter auf dieser Welt lauern die niederen Geister mit größter Raffinesse auf die Menschen.

Schließlich haben unsere Schutzgeister und die gottausgerichteten Menschen dasselbe Ziel: Sie wollen alle wieder vollkommen mit Gott vereinigt werden. Die Schutzgeister helfen dabei, so gut es ihnen erlaubt ist und soweit ihre Schützlinge mitwirken. Aber dieses Einvernehmen muss ganz tief in der Seele der Menschen verankert sein, ein bloßer Austausch über ein Medium und die Beantwortung von Fragen ist bei weitem nicht ausreichend und wäre wohl auch nicht im Sinne des Heils- und Ordnungsplanes.

„Eine große Freude für Gott und die geistige Welt ist es, wenn du aus eigener Kraft den Weg findest und ebnest zum Licht. Dann wirst du zu immer größeren Erkenntnissen gelangen und auch zu viel größerer Freude. Stellt euch vor, wenn ich in diesem Raume zum Beispiel kranken Menschen die Hand auflegen und sie von einer Minute auf die andere heilen würde - oder ich dürfte aus ihren früheren Leben, wie auch von ihrer Zukunft erzählen, ich dürfte sie vor diesem und jenem warnen... Da würden die Leute hier nur so hereinströmen; kommen würden sie in Scharen. Warum? Aus Neugierde! *Sie möchten nur gesund werden, ohne sich anzustrengen, ihre Fehler zu überwinden.* Sie möchten nur gesunden, ohne selbst etwas dafür zu tun, und sie möchten so viel Nebensächliches wissen und erfahren.“ (GW 21/1977, S. 299)

Diese Erkenntnisse hatte auch schon Jesus Christus gehabt. Auch er bemühte sich, seine Botschaft zu vermitteln, doch die damaligen

Menschen waren vor allem an den Heilungen interessiert (siehe dazu die Evangelien und recht anschaulich Emmerich 1998). Und auch in Bezug auf den freien Willen war Christus den Menschen gleich geworden. Wenn es auf seine eigene Entscheidung ankam, wurde auch er von den helfenden Engeln Gottes nicht weiter unterstützt. Er musste allein als Mensch entscheiden, ohne den Beistand der hohen Engelswelt.

In einem Bild hat Josef das sehr anschaulich erläutert: Die göttliche Welt möchte die Wurzeln des Menschen so festigen, dass sie sich aus eigener Kraft im Boden festklammern kann, ohne eine Stütze zu benötigen. Dieser Schössling muss sich selbst festhalten und ausschlagen. Nur so wird er zu einem kräftigen Baum, der zu Blüte und Reife gelangt. Wo aber zuviel betreut und gestützt wird, entsteht nichts Kräftiges, es ist dann eher oberflächlich und schwach. Ein leichter Wind könnte es umwerfen.

So muss der Schutzgeist immer sorgfältig abwägen, ob er eingreifen darf, wenn sein Schützling von bösen Geistern versucht und angetrieben wird. Er muss zur Seite treten, wenn es der freie Wille des Menschen so will. Der Mensch muss dann seine wahre Art zeigen. Es kann aber beschlossen worden sein, dass der Mensch von einer bestimmten Versuchung weggeführt werden darf, weil es so im Lebensplan festgelegt worden war. Vielleicht geschieht dies auch deshalb, weil der Schutzgeist um vermehrte Hilfe für seinen Schützling gebeten hatte.

Wenn der Schützling eine ungerechte Handlung verübt, wenn sich seine Ausstrahlung durch Zorn, Hass, Neid und andere Untugenden verdunkelt, dann nimmt der Schutzgeist Abstand, aber er darf ihn ohne besondere Weisung von oben nicht gänzlich verlassen. In solchen Fällen wird auch der Mensch seinen Schutz nicht mehr wahrnehmen können, denn seine inneren Augen und Ohren sind dann so getrübt, dass sie übertönt werden von den eigenen Vorstellungen oder den Einflüsterungen niederer Geister.

Wenn die Seelen nach dem irdischen Tode im Jenseits erwachen, dann sind die Schutzgeister und meist auch die Führergeister da, um sie zu begrüßen.

Auch Josef stellt eine Frage

Diese Betrachtungen sollen abgeschlossen werden mit einer Frage, die Josef an seine Zuhörer stellte. Er fragte: „Ich möchte nun einmal eine Frage an euch richten, liebe Freunde. Es soll zu eurem Heil und Segen sein. Denkt jetzt einmal darüber nach, was ihr tun würdet, wenn euch jemand mit Gewissheit sagen würde: ‚Du hast nur noch drei Tage zu leben.‘ - Was würdest du tun? Was würdest du für das Wichtigste halten? Was würdest du noch erledigen wollen?“

Es kamen verschiedene Antworten, die im Detail nicht überliefert sind. Daraufhin meinte er, es sei gut, wenn der Mensch von Zeit zu Zeit darüber nachdenkt, dass diese Stunde schnell nahen könne. Der Mensch muss vorbereitet sein. Es soll für ihn nicht schwer sein, über die Schwelle zu gehen, denn die andere Welt ist für ihn ja so viel schöner, wenn er ordentlich gelebt hat. Seine Handlungsweise auf der Erde wird viel edler, wenn er sich schon hier von der Materie etwas befreien kann.

So empfiehlt er, manches Wichtige noch schnell in Ordnung zu bringen. Der Mensch sollte völlig frei von Groll gegen irgend jemand ins Jenseits kommen. Er sollte von sich aus allen vergeben, wo es nötig ist. Vielleicht kann er in den wenigen Tagen auch noch einiges wiedergutmachen.

Ausblick

Die vielfältigen Fragen, die der Mensch hat, sind zeitweise durch unsere geistigen Helfer medial beantwortet worden. Darin zeigt sich die Güte und Liebenswürdigkeit unserer jenseitigen Freunde. Doch so notwendig, wie viele meinen, ist das nicht. Dies lässt sich mit den folgenden kurzen Hinweisen begründen:

Literaturhinweise

- Im Rahmen der Geistigen Loge Zürich wurden in 35 Jahren insgesamt über 1.500 Vorträge gehalten und veröffentlicht. In ihnen ist so viel Geistesgut zu finden, dass nahezu alle Fragen damit beantwortet werden können. Josef hat Ende der 50er Jahre die traditionellen Fragenbeantwortungen beendet und nur noch gelegentlich besondere Fragen - im Rahmen von Vorstandssitzungen - beantwortet, weil er meinte, es gäbe keine sinnvollen Fragen mehr, die noch unbeantwortet seien. Bevor gefragt wird, solle erst im Geistesgut nachgesehen werden.
- Viele Fragen waren nur individuell von Bedeutung, aber für die Gemeinschaft nicht relevant. Aus diesem Grunde wurden sie nur zu Beginn der GLZ beantwortet, wo der Kreis noch klein und der Aufbau des Vertrauensverhältnisses mit der Geistigen Welt im Vordergrund standen. Individuelle Fragen sollten später im Gebet und der Meditation geklärt werden.
- Fragen über die Zukunft wurden immer wieder gestellt - und wären auch heute sehr interessant -, doch sie kollidieren mit dem freien Willen der Menschen. Christus begründete manchmal seine Taten mit dem Hinweis „auf dass die Schrift erfüllet werde“. Doch wir sollten nicht meinen, dass wir unser Leben nicht selbst gestalten könnten. Wir unterliegen zwar einem Lebensplan, aber der ist nicht in jeder Hinsicht starr und unveränderbar. Das menschliche Leben hat den Sinn, dass wir in freier Entscheidung den Weg nach oben gehen. Hinweise und Empfehlungen dazu finden wir in der Geistlehre genügend.

So sollten wir mutig und froh unser Leben verantwortungs-bewusst annehmen, die Geistlehre im Sinn und ohne Zukunftsängste. Unsere Schutzgeister begleiten uns und helfen uns auch dann, wenn wir sie zunächst nicht sehen und hören. Durch Beten und Meditation können wir aber immer mehr mit ihnen vertraut werden.

Werner Dostal

- Emmerich, Anna Katharina: Das zweite Lehrjahr Jesu. Stein am Rhein (Christiana) 1998, 542 S.
- GLZ (Geistige Loge Zürich) (Hg.): Botschaften aus dem Jenseits, Band I „Das Weltbild“. Zürich (Geistige Loge) 1964, 320 S.
- Greber, Johannes: Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes. Seine Gesetze und sein Zweck. Teaneck (Johannes Greber Memorial Foundation) 1932, 436 S.
- GW: Zeitschrift Geistige Welt, verschiedene Jahrgänge, herausgegeben von der Geistigen Loge Zürich
- Hinz, Walther: Geborgenheit. Zürich (Arthur Brunner) 1974, 311 S.
- Zahrada, Hella: Ephides. Ein Dichter des Transzendenten. Neuenstadt-Bürg (Bürger) 2002, 109 S.

Derzeit lieferbare Schriften:

- MEDIUM - Hefte 1 bis 43 - jeweils etwa 30 Seiten. Die Hefte mit den Kundgaben von Reverend G. Vale Owen (Hefte 3, 9 und 15) sind vergriffen und werden nicht nachgedruckt. Die Schriften von Owen sollen demnächst als Buch veröffentlicht werden.
- Dostal, Werner: Lebenssinn. Der Weg ist nicht das Ziel. (Schmidt) Neustadt/Aisch 2005, 189 S. ISBN 3-87707-665-3
- Lene, Eva Schiffer (Text), Edeltraut Lampel (Illustrationen): Lukas, komm doch endlich! Nacherzählung eines geistigen Erlebnisses. (Editions à la Carte) Zürich 2003, 32 S., ISBN 3-908730-71-6
- Lene, Eva Schiffer (Text), Edeltraut Lampel (Illustrationen): Friederik, was malst du da? Nacherzählung eines geistigen Erlebnisses. (Editions à la Carte) Zürich 2004, 32 S., ISBN 3-908730-72-4

Bestelladressen:

- Schweiz: info@gcg.ch oder
Frau Ursula Balmer, Rostentalstraße 19, 8400 Winterthur
- Deutschland und andere Länder: werner.dostal@gmx.de oder
Werner Dostal Cuxhavener Straße 9 D-90425 Nürnberg

Copyright © GCG Zürich